

6. Der Sandmann.

Auf der ganzen Welt gibt es niemanden, der so viele und schöne Geschichten weiß, als Sandmann, den Augenschließer. Ja, der kann erzählen!

Wenn es Abend wird und die Kinder ruhig und artig am Tische sitzen, kommt der Sandmann. Er kommt leise die Treppe herauf, denn er geht auf Socken. Leise öffnet er die Thür und husch! streut er den Kindern feinen, weißen Sand in die Augen, daß ihnen die Lider schwer werden. Sie können die Augen nicht offen halten, darum sehen sie ihn nicht. Er schleicht sich hinter sie und bläst ihnen sanft in den Nacken; davon wird ihnen der Kopf schwer. Aber es tut nicht weh, denn der Sandmann meint es gut mit den Kindern. Er will nur, daß sie recht still sein sollen, und das sind sie am ehesten in ihren kleinen Betten. Warum sollen sie aber still sein? Ei, damit er ihnen schöne Geschichten erzählen kann.

Wenn die Kinder dann schlafen, setzt sich der Sandmann auf ihr Bett. Er hat ein schönes Röcklein von feiner Seide, aber man kann nicht sagen, von welcher Farbe, denn es glänzt grün, rot und blau, je nachdem es sich wendet. Unter jedem Arme hält er einen Regenschirm. Auf dem einen sind schöne Bilder; den spannt er über die guten Kinder auf, dann träumen sie die ganze Nacht die herrlichsten Geschichten. Den andern Schirm aber, auf dem nichts zu sehen ist, stellt er über die unartigen Kinder, dann schlafen sie so fest wie die Murmeltiere, und wenn sie des Morgens erwachen, dann haben sie nicht das Geringste geträumt.

Nun wollen wir hören, wie der Sandmann durch eine ganze Woche hindurch jeden Abend zu einem kleinen Knaben